

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 79 (1953)
Heft: 50

Rubrik: Heisst ein Haus zum Schweizerdegen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

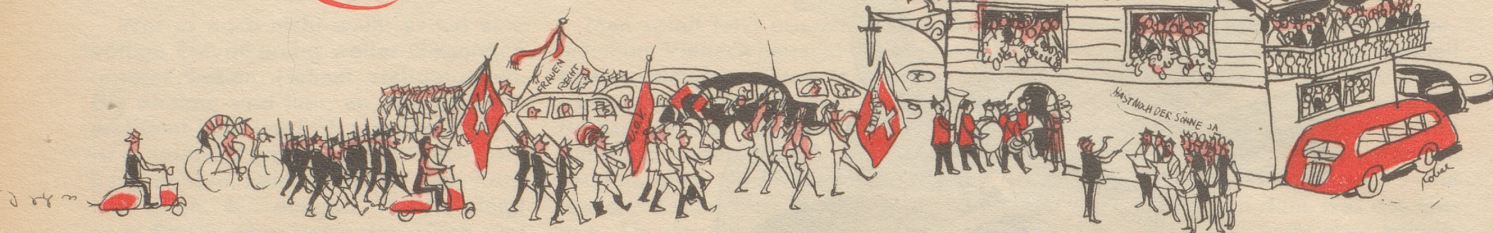
Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Jetzt ein Haus zum Schweizerdegen.



Höflichkeit + pat.

Man macht dem Schweizer masculini generis den Vorwurf, er sei der Prototyp jenes «Höflichen», der zu seiner Gattin spricht: «Alti, da häsch der Schirm, ich gang ufs Tram.»

Entweder ist aber diese eidgenössische Manneshöflichkeit ein Exportartikel, oder aber sind die Männer anderswo nicht besser. Jedenfalls machte kürzlich eine Anekdote von Colette die Runde, die zu einer Dame, die den Niedergang der männlichen Höflichkeit beklagte, tröstend sprach: «Sie übertreiben! Erst gestern habe ich einen Mann gesehen, der seiner Frau hilfreich den Arm bot, als sie den schweren Ochsnerkübel die steile Treppe hinunter trug.»

Daran wurde ich erinnert, als ich kürzlich einen Mann aus dem Fenster des dritten Stockwerks rufen hörte: «He, Milchma! Wartet Si no en Augblick! Pfrau chunnt grad abe, si mueß nu no gschwind de Chli is Bettli tue.» AbisZ

Von den Reichen muß man lernen ...

Der neue Flughafen von Kloten wird allgemein als der schönste und stolzeste des ganzen Kontinents bezeichnet. Darum nennt er sich ja auch nicht Flughafen, sondern «Airport». Gottfriedstutz, wie das tönt! Da muß ein rechtes Schweizer Maitli schon vorübergehend einmal einen Gl zum Schatz gehabt haben, um das so recht würdigen zu können.

So stolz aber der «Airport» von Kloten ist, der mit den Millionen des Volkes geschaffen worden ist – er geniert sich doch nicht, diesem gleichen Volk die Trinkgeldli zwanzigrappenweise abzunehmen. Wenn er das wenigstens auf normale und seriöse Weise täte! Aber da sei, erzählt man, ein sogenannter Absperautomat, der immer nur, nach Einwurf eines Zwanzigers, eine Person durchläßt. Leider aber tut er das doch nicht immer. Und derjenige, auf den er's abgesehen hat, muß dann wohl oder übel so lange in der Umklammerung ausharren, bis er einen zweiten Zwanziger mobilgemacht und dem Automaten zu fressen gegeben hat.

Und so kommt es dann, daß mancher Besucher, der sich dafür interessiert, was

aus den vielen Millionen Schönes geworden ist, sein «Trinkgeld» sogar zweimal bezahlen muß. Und wer reklamiert schon wegen einem Zwanzger! Die meisten, die es trifft, tun es nicht und beweisen damit, daß sie viel vornehmer und anständiger sind, als der pompöse «Airport», der erst die Millionen und nachher auch noch die Zwanzgerli nimmt.

Brief aus der Rekrutenschule

Lieber Nebi,

heute hatten wir Besuch von einem höchen amerikanischen Tier. Warren H. Atherton heißt er und gehört, so trichterte man uns ein, der Studienkommission für das nationale Wehrausbildungsprogramm an. Der Herr wollte sich von den Ausbildungs-Methoden im Putzen dem A und O aller Kriegstüchtigkeit prägte uns der Feldweibel ein – in der schweizerischen Armee ein Bild machen. Putzen, Plankenordnung, Kaputrollen und Packung erstellen, ja da sind wir Meister.

Nun, was meinsch, wie der Amerikaner in eine Art Achtungstellung fuhr, als er unsere Planken mit den bolzgrad nach rechts ausgerichteten Zahnbürstli sah! Und erst beim Kaputrollen in der Nacht! Das imponierte ihm so, daß wir zehnmal hintereinander rollen und entrollen mußten, in Bewegungen

versteht sich. Seine Begeisterung aber kannte keine Grenze mehr, als er entdeckte, daß unsere Gamellendeckel nicht etwa zum Essen dienten, sondern als Rasierspiegel, und daß die Wäsche nicht einfach in den Tornister gestopft wird, sondern nach Modell 3078 c der KTA ebenfalls fein säuberlich und minutiös gerollt wird – Taschentücher auf Wienerligröße.

Very puzzling, sagte er erstaunt und erkannte, daß die Bereitschaft nur durch Putzen erreicht wird.

Und so putzen, rollen und kneten wir weiter, im Schweiß unseres Angesichts, Kleider, Schuhe, Waffen, Putzzeug – ich sehe selbst schon bald wie eine musterhaft gerollte Tornisterpackung aus – putzen, putzen, bis es uns putzt – vor schadenfrohem Lachen nämlich, daß jetzt die Gl's drüben auch endlich lernen müssen, was ein rechter Soldat ist.

Wäntele

Die bedrohte Schweizer Wochenschau

Die Herren der Lichtspiel-Theater verkündeten wild und laut: «Es haben die Bundesväter uns übers Ohr gehaut.

Sie haben uns Dinge versprochen, als das Fernsehen man kommen sah ... Sie haben die Wörter gebrochen. Und wir? Wir sitzen nun da!

Das ist gebrochenes Vertrauen. Der Bundesrat, der das treibt, soll schau mit den Wochenschauen, wo er mit ihnen bleibt.

Er kann sie unseretwegen so lang wie breit und quer jede Woche ins Feuer legen oder in den Frigidär.

Er kann sie selbst anschauen. Sie halten ihm sicher still. Er kann sich dran erbauen so sehr und oft er will ...»

Der Konsument in der Mitte meldet sich auch und spricht: «Ihr hohen Herren, bitte, und mich, mich fragt man nicht?»

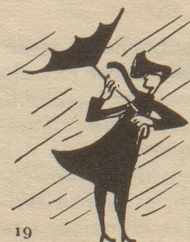
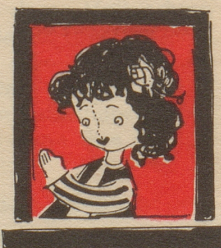
Paul Allheer

Sattelspruch

Reglemente sind Hosenklammern der Disziplin.

Zephyr

Der Schirm ist
manchmal wetter-
wendig, die
Rosmarie, sie
bleibt beständig.



19

Begreiflich – es ist
die hervorragende
Maestrani-
Praliné-Schokolade
ROSEMARIE